

Predigt
für das Weihnachtsfest
IN St. Anton, 25.12.2023

Jes 52,7-10 – Lk 2,15-20

Der Wink mit dem Schnuller

* 25 Jahre ist sie her, doch steht mir diese Begegnung immer noch lebendig vor Augen: Als Kaplan war ich bei einer jungen Familie eingeladen, um mit den Eltern die Taufe ihres Kindes vorzubereiten. Ich klinge an der Haustür, der Vater des Kindes öffnet – und aus dem Hausflur schießt ein beeindruckend großer Hund auf mich zu. Bevor ihn der Vater zurückhalten kann, stellt sich der Hund vor mir auf die Hinterbeine und bellt mich an. Ich gehe ein, zwei Schritte zurück, damit mich der Hund mit seinen Vorderpfoten nicht umwirft. Der Vater lacht, er nimmt den Hund sofort zu sich und ruft mir zu: „Sie brauchen keine Angst zu haben. Der Hund tut niemandem was, der will nur spielen!“ Also spielen will *ich* mit diesem riesigen Tier nicht; im Gegenteil: der Hund hat mir massiv Angst eingejagt; ich bin froh, dass er während meines weiteren Aufenthalts bei der Familie friedlich auf seinem Teppich liegt und mich in Ruhe lässt.

- * Wer mir Angst macht, den will ich nicht in meiner Nähe haben, ob dies ein Tier oder ein Mensch ist. Da geht es Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, vermutlich ebenso; vielleicht haben ja auch Sie schon eine ähnliche Erfahrung gemacht wie die, die ich geschildert habe.
- * Manchen Menschen macht Gott Angst. Sie befürchten, dass Gott zornig auf sie ist, wenn sie Fehler machen; dass Gott sie dafür bestraft, vielleicht mit Krankheit, vielleicht mit Misserfolg, vielleicht mit etwas anderem Schlimmem. So verfahren sie mit Gott ähnlich wie ich mit dem Hund, der mir Angst gemacht hat: Sie sind froh, wenn Gott sie in Ruhe lässt und weit von ihnen weg ist – und spielen, also unbeschwert eine fröhliche Zeit verbringen, wollen sie mit Gott schon gar nicht.
- * Vor dem ersten Weihnachtsfest vor mehr als 2000 Jahren hatten sehr viele Menschen Angst vor Gott. Ob es die Juden waren mit ihrem Glauben an den Gott Jahwe oder die Griechen und Römer mit ihren zahlreichen Göttern in Gestalt von Sonne und Mond, von Feuer und Wasser: Sie fürchteten, sich den Unmut von Gott oder den Göttern zuzuziehen und von ihnen bestraft zu werden; und weil niemand vollkommen ist, war diese Angst angesichts der eigenen Unzulänglichkeiten weit verbreitet.

* Gott ist offensichtlich traurig darüber, dass so viele Menschen vor ihm Angst haben, und er will etwas dagegen unternehmen. Ein deutlicher „Wink mit dem Zaunpfahl“ – das wär’s doch, damit jeder Mensch kapiert: Gott ist nicht zornig, sondern geduldig; Gott straft nicht, sondern verzeiht; Gott will nicht gefürchtet, sondern geliebt werden; Gott freut sich, wenn Menschen ihn in ihre Nähe lassen; Gottes Wesen ist nicht Gewalt, sondern Liebe.

Einen „Wink mit dem Zaunpfahl“ verwirft Gott allerdings als Strategie, um den Menschen sein eigentliches Wesen nahezubringen. Denn so deutlich der Wink mit dem Zaunpfahl ist: er hat doch immer etwas Bedrohliches; und bedrohen will Gott die Menschen ja eben nicht. So verzichtet Gott darauf, als Herrscher vom Himmel zu fallen – am besten gleich in den Tempel von Jerusalem oder in den Palast des römischen Kaisers. Gott hält nichts davon, mit einer so monumentalen Geste unmissverständlich klarzumachen: Ich bin der Chef der Welt – und alle Welt hat mich zu lieben!

* So würde das nicht funktionieren – und so geht Gott einen anderen Weg, um den Menschen zu zeigen, wer er wirklich ist: Er geht den Weg jedes Menschen und kommt als kleines Kind zur Welt, das den Namen Jesus trägt; heute feiern wir seine Geburt. Diese geschieht in völlig unspektakulärer Umgebung: in einem Stall als Notunterkunft, in der Nachbarschaft von Hirten, die in der damaligen Zeit einfache, bodenständige Leute waren.

In Gestalt eines Säuglings riskiert Jesus, nicht gleich von aller Welt als Gott erkannt zu werden, doch dieses Risiko nimmt er gern in Kauf. Er will nicht als Machthaber zur Welt kommen; er will nicht mit dem Zaunpfahl winken, so deutlich dies auch aussehen würde. Denn würde die Angst vor Gott nur noch vertiefen und damit die Menschen von Gott entfernen.

* Welcher Mensch, der auch nur einen Funken Liebe in sich trägt, könnte dem Lächeln oder den ausgestreckten Händchen eines Säuglings widerstehen? Vor einem kleinen Kind hat niemand Angst; vielmehr ruft es bei denen, die ihm begegnen, liebevolles Verhalten hervor: größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene reden freundlich mit ihm, sie lächeln es an, sie streicheln ihm über den Kopf, sie nehmen es vorsichtig in die Arme.

Indem Jesus als kleines Kind zur Welt kommt, zeigt es, was das Wesen Gottes ist, nämlich die Liebe. Vor Gott braucht niemand Angst zu haben, denn Gott lächelt die Menschen an, Gott streckt seine Hände zu ihnen aus, Gott will von ihnen geliebt werden.

* Weihnachten ist also kein göttlicher Wink mit dem Zaunpfahl, sondern Gottes Wink mit dem Schnuller: Mit dem neugeborenen Jesus bekommt das Wesen Gottes, die Liebe, Hand und Fuß. Als Jesus erwachsen ist, versichert er den Menschen mit allen Fasern seiner Existenz, mit seinem Reden und seinem Verhalten: Von Gott geht

nichts Böses aus – kein Zorn, keine Strafe, keine Vernichtung. Gott ist mächtig, sogar all-mächtig, da er alles kann, was er will; doch ist seine Allmacht immer gepaart mit der Liebe. Daher würde Gott seine Macht nie gegen die Menschen einsetzen, sondern ausschließlich für sie. Gott zwingt die Menschen nicht, ihn in ihr Leben zu lassen, mit ihm Zeit zu verbringen oder ihn zu mögen; Gott wirbt um sie mit der Macht seiner Liebe. Und die kommt im neugeborenen Jesus besonders schön zur Geltung: Wie Jesus bei seinen Eltern, bei den Hirten, den Sterndeutern und anderen Besuchern im Stall von Bethlehem Liebe hervorruft, einfach weil er ein Baby ist, so wirbt Gott darum, dass jeder Mensch, der ihn kennenlernt, seine Liebe erwidert.

* Und so dürfen wir in großer Freude und tiefer Dankbarkeit Weihnachten feiern, liebe Schwestern und Brüder: Weil mit dem neugeborenen Jesus eine durch und durch frohe Botschaft in die Welt gekommen ist; sie ermutigt uns: Habt keine Angst vor Gott; wisst um Gottes Liebe, die jeder und jedem von euch gilt! Seid gewiss: Gott lächelt euch freundlich an, er streckt seine Hände nach euch aus und ist glücklich, wenn ihr zurücklächelt und seine Hände ergreift, ihn also in eure Nähe lasst und ihm eure Liebe schenkt.

Weihnachten ist Gottes Wink mit dem Schnuller – und Gott freut sich, wenn ihr mit ihm spielt, das heißt, eine unbeschwerte, fröhliche Zeit mit ihm verbringt. Deshalb euch allen frohe Weihnachten!